

Ar. 157.

# Das erste Gebet.

(Autorisierte Uebersetzung)



7. Auflage. \* Preis 3 Pfg.

Verlag:  
Geschw. Dönges, Dillenburg.

1917

---

Druckerei A. Richter, Dillenburg.

## Das erste Gebet.

---

Vor einigen Jahren lebte eine arme Frau mit ihrem Manne und ihren acht Kindern in einer der Stallwohnungen im Westende von London. Die Ställe, welche zu den vornehmen Londoner Häusern gehören, liegen nämlich alle zusammen in der Nähe der herrschaftlichen Häuser. Man kann sagen, daß diese Ställe und Wagenschuppen einen kleinen Stadtteil für sich bilden. Oben in den Ställen sind Zimmer, in denen die Kutscher und Stallknechte mit ihren Familien wohnen.

Meist werden diese Familien von ihren reichen Nachbarn und Herrschaften wenig besucht; und bis vor einer Reihe von Jahren tummelten sich die Kinder der Stallknechte und Kutscher vom Morgen bis zum Abend vor den Ställen umher, gingen in keine Schule und wuchsen ohne Unterricht wild auf.

Die arme Frau jedoch, von der wir erzählen wollen, bemühte sich, ihre Kinder gut zu erziehen, das heißt, sie hielt darauf, daß dieselben gut gesittet und reinlich waren. Es kam ihr nie in den Sinn, daß dieselben auch Seelen hätten, die Gott kennen lernen müßten, oder daß sie selbst eine Seele hätte. Wohl wußte sie, daß es einen Gott gibt, aber sie dachte doch nicht mehr an Ihn, als mein Leser an irgend einen heidnischen Götzen denkt, dessen Namen er vielleicht einmal gehört haben mag.

Kein Wunder, daß Frau Hall, wie wir sie nennen wollen, nicht glücklich war. Sie war dazu selten ganz gesund und mußte den ganzen Tag schwer arbeiten, um ihrem Manne zu helfen Geld zu verdienen, damit für die große Familie Brot

und Kleider angeschafft werden konnten. Ihr Mann war dazu nur Unterknecht und sein Lohn gering.

Da kam eines Tages noch eine recht ernste Nachricht für Familie Hall. Der Herr des Hauses erklärte ihr nämlich, daß er auf einige Jahre nach Amerika gehen und darum seine Wagen, Pferde und Möbel verkaufen wolle, seine Villa aber und seine sämtlichen Stallungen vermieten werde. Die arme Familie Hall könne jedoch in ihrer Wohnung bleiben, bis der Vater einen Platz gefunden habe. Vielleicht werde die Herrschaft, welche das Haus und die Stallungen übernehme, auch bereit sein, ihn als Knecht zu behalten. — Was nun? Was sollte aus der armen Familie Hall werden?

Einige Gegenstände, welche dem bisherigen Herrn gehörten, sollten gleich weggenommen und mit den anderen Möbeln des Wohnhauses verkauft werden. Es lag Frau Hall nicht viel daran, diese wenigen Gegenstände zu verlieren; denn das Uebrige, was ihr Eigentum war, konnte schon zur Not ausreichen, wenigstens vorderhand. Aber Frau Hall dachte gleich an einen Teil des herrschaftlichen Eigentums, den sie nur ungern verlieren wollte. Alle wollenen Bettdecken nämlich gehörten ihrem Herrn. Nun war der Winter vor der Thür und ihr Mann ohne Stellung. Woher nun Decken für die vielen Betten bekommen? Ihre einzige Hoffnung war die, daß ihr Herr, weil die Decken alt und dünn waren, es nicht für der Mühe wert halten werde, sie mitzunehmen. Aber schon der Gedanke, daß er es doch tun könnte, war schrecklich für sie.

Frau Hall war nicht gewohnt, Besuch zu bekommen; als sie daher eines Tages dasaß, ganz traurig und verlassen, wurde sie nicht wenig durch den Anblick einer fremden Frau überrascht, welche fragte, ob sie näher treten dürfe. Es war eine Bibelverkäuferin, welche ihre kostbare Ware von Haus zu Haus trug. Aber es hatte kaum Zweck, Frau Hall eine Bibel zum Kauf anzubieten. Erstlich hatte sie kein Geld, zweitens konnte sie nicht lesen und drittens, leider! hatte sie niemals ein Verlangen, etwas aus Gottes Wort zu hören. Somit lehnte Frau Hall das Angebot höflich ab.

„Sie sehen unglücklich aus“, sagte die Bibelfrau, die sich

über die Ablehnung keineswegs verdrossen zeigte. „Ich bin auch recht unglücklich; denn ich weiß nicht, wovon wir nun alle leben sollen, da mein Mann seine Stelle verloren hat. Ich selbst bin krank und habe die vielen kleinen Kinder.“ So klagte das arme Weib ganz offen und fing bitterlich an zu weinen. „Haben Sie schon in dieser Sache ernstlich zu Gott gebetet?“ „Gebetet?“ sagte Frau Hall und machte große Augen. „Nein; ich habe in meinem Leben nie gebetet. Das tun die Pfarrer, die beten.“ „Aber ein jeder darf beten“, sagte die Bibelfrau. „Wollen Sie wirklich sagen, daß Sie niemals vor Gott Ihre Kniee gebeugt und zu Ihm gebetet haben?“

„Nun ja, ich erinnere mich, daß ich schon einmal vor Gott kniete“, sagte Frau Hall, sich besinnend, „es war vor so und so viel Jahren in der Kirche zu L., als ich getraut wurde; aber der Pfarrer betete.“

„Sind Sie seither nie wieder in der Kirche gewesen?“ „Nein, nie wieder.“ „Auch nicht in einer Kapelle oder in irgend einer christlichen Versammlung?“ „Nein, ich gehe nie an einen Ort dieser Art. Dazu haben wir Leute nicht Zeit wie die Vornehmen.“ Die Bibelfrau schien nicht zu wissen, wo sie beginnen sollte, um einem so vollständig unwissenden Weibe solch ernste Dinge klar zu machen. Nachdem sie eine Weile vergeblich darüber nachgedacht hatte, sagte sie daher nur: „Beteten heißt, mit Gott reden und Ihm sagen, was wir gern von Ihm hätten. Haben Sie das bisher noch nie getan, so rate ich Ihnen, es jetzt anzufangen.“ Und da sie noch viele Häuser zu besuchen hatte, ging die Bibelfrau ihres Weges und ließ Frau Hall mit einem neuen Gedanken im Herzen zurück.

„Beteten heißt, mit Gott reden und Ihm sagen, was wir gern von Ihm hätten,“ hat die Bibelfrau gesagt. „Nun, ich denke, das könnte ich versuchen. Das wäre ja gerade, wie wenn ich mit einem Freunde spräche. Es wäre ein Trost, mit Ihm zu sprechen. Ich will Ihm gleich die Sache mit den wollenen Decken sagen.“ Und sofort kniete Frau Hall nieder und sagte Gott, dem Herrn, ganz einfach die ganze Sache. „O Herr“, sprach sie, „laß nicht zu, daß unsere Herr-

schaft die Decken wegnimmt, denn wir haben sie doch so sehr nötig!"

Am nächsten Morgen, ganz früh, kamen die Männer, welche geschickt worden waren, die herrschaftlichen Möbel zur Versteigerung zu tragen. Frau Hall sagte kein Wort über die Wolldecken, aber sie schaute den Männern besorgt zu. Sie hoffte sicher, Gott habe ihr Gebet erhört; und doch wurde jetzt ihr Herz mit Zweifel erfüllt, als sie sah, wie die Männer auf die Betten zuschritten und das Bettzeug abzogen. Die sechs Wolldecken wurden eine nach der anderen zusammengerollt und mit den anderen Sachen fortgetragen.

O, welch ein großer Kummer für die arme Frau und zwar nicht nur um der Decken willen! Daß Gott für sie sorgen würde, und daß sie mit Ihm reden und Ihm jede Not klagen dürfte, war ihr als ein so herrlicher Gedanke erschienen! Und nun war auch das nichts! Sie hatte wirklich geglaubt, Er habe sie erhört und würde ihr Freund sein. Aber nun schien es ihr so klar, wie der Tag, daß es nichts nütze, zu Ihm zu beten. Sie fühlte sich jetzt zum erstenmal so ganz allein in der großen, weiten Welt, so ganz allein, wie sie es vorher nie gefühlt hatte. Es schien, sie hatte nicht nur ihre Decken, sie hatte alles verloren, dieses Leben und das zukünftige. Alles war nichts; auch mit Gott war es nichts.

\*

\*

\*

In diesem Augenblick wurde Frau Hall aus ihren traurigen Gedanken durch ein lautes, rasches Klopfen an der Thür aufgeschreckt. Sie öffnete, und zu ihrem großen Erstaunen sah sie ihren Bruder vor sich, der seit vielen Jahren als Matrose draußen in der weiten Ferne weilte. An ihn hätte Frau Hall heute zu allerlezt gedacht. Er war nach China gegangen. Und wenn auch Frau Hall in der Geographie nicht bewandert war, so hatte sie doch richtig geraten, daß China ganz am anderen Ende der Welt sei, und daß ihr Bruder Hans dorthin lange unterwegs gewesen sein müsse. „Ach Hans, ich freue mich so, dich zu sehen“, rief sie. „Und ich freue mich nicht weniger, Suse“, sagte Hans, „aber ich kann dir leider

nur ‚Guten Tag‘ und zugleich ‚Lebwohl‘ sagen. Ich bin erst heute Morgen in den Docks gelandet und muß gleich mit dem nächsten Zug vom Waterloo-Bahnhof nach Portsmouth weiterfahren. Aber ich sagte mir, ich werde gerade soviel Zeit haben, Susanne zu besuchen. Auch habe ich dir eine Droschke voll Wolldecken mitgebracht; unten an der Tür sind sie. Wenn du sie alle haben willst, so gehen wir hinunter und holen die ganze Ladung herauf.“

„Aber Hans, wie konntest du denn wissen, daß ich gerade diese Decken jetzt nötig brauche?“ fragte Frau Hall, fast außer sich vor Erstaunen. Mit diesen Worten lief sie hinter ihrem davoneilenden Bruder drein, die Treppe hinunter und half ihm, den großen Pack in ihre kleine Stube tragen. Hans rollte ihn auf und eine Decke nach der anderen, große, schöne, dicke Wolldecken, wie Susanne sie nie vorher gesehen hatte, kamen zum Vorschein.

„Vielleicht werden es ihrer sechs sein“, dachte Frau Hall, indem sie jeder Bewegung ihres Bruders mit stummem Staunen folgte. Ja, da waren sechs und noch einmal sechs.

„Aber Hans, wie hast du sie bekommen? Und wie kamst du dazu, sie mir zu bringen?“

„Das ging so zu,“ sagte Hans, „du weißt, es ist Krieg in China, und ich und fünf von meinen Kameraden wurden verwundet, und wurden wochenlang kampfunfähig: daher hat man uns an Bord eines Ostindiendampfers gebracht und heimgesandt. Man gab einem jeden von uns von der Marine aus ein paar dicke wollene Decken, weil wir den größten Teil der Heimreise in unseren Hängematten zubringen mußten. Es wurde uns dabei gleich gesagt, daß wir die Decken behalten dürften. Nun sind wir heute in den Docks gelandet, und dasselbst wurde uns eröffnet, daß wir sofort nach Portsmouth weiterreisen müßten, um uns dort der Untersuchungs-Kommission zu stellen, ob wir wieder diensttauglich seien. Wir sind jetzt auf dem Wege zum Waterloo-Bahnhof. Meine Kameraden sagten: „Was sollen wir jetzt mit unseren Decken anfangen? Sie nützen uns nichts weiter.“ Da kam mir ein guter Gedanke; und ich sagte: „Hört, ich habe eine Schwester hier in



London mit einem Trüppchen kleiner Kinder; vielleicht würden  
ihr unsere Decken recht willkommen sein. Jedenfalls will ich  
ihr die meinigen bringen und von da nach Waterloo-Station  
weiter fahren."

„Die gutherzigen Kameraden besannen sich nicht lange und sagten gleich: Du kannst unsere Decken auch haben, denn wir haben keine Schwestern in London und auch sonst niemand, dem etwas an den Decken liegen würde!“ Ich aber ließ mir das nicht zweimal sagen, und so, Susse, hast du sie alle bekommen. Aber nun, mein Schatz, muß ich wirklich fort.“

Mit diesen Worten verabschiedete sich Hans und fuhr mit seiner Droschke davon und ließ seine Schwester zurück, weit glücklicher, als er ahnen konnte. Es war so herrlich, zwölf wunderschöne dicke Decken zu haben für die sechs alten dünn gewordenen, die ihr vor einigen Stunden weggeholt worden waren.

Aber noch etwas anderes war es, was ihr Herz so leicht und g'ücklich machte; sie hatte deutlich erfahren, daß es einen lebendigen Gott gibt, der nicht nur unsere Gebete erhört, sondern weit mehr tut, als wir bitten oder denken. Man wird gern glauben, daß Frau Hall nun wieder niederkniete, um dem Herrn im Himmel für Seine Freundlichkeit zu danken. Und nachdem sie Ihm gedankt hatte, sagte sie Ihm: „O Herr, Du weißt, wir haben noch eine andere Sorge. Du weißt, wir brauchen am Sonnabend neunzehn und einen halben Schilling.\*) O Herr gib sie uns noch früh genug, um den Bäcker bei Zeit bezahlen zu können.“

So lange Frau Hall über die Decken so niedergebeugt war, hatte sie beinahe vergessen, daß ihr der Bäcker gesagt hatte, er könnte ihr nicht mehr länger Brot liefern, wenn sie nicht vorher die Rechnung vom letzten Monat bezahle. „Vom nächsten Sonnabend ab“, so hatte er gesagt, „werde ich Ihnen kein Brot mehr liefern und werde Ihnen überdies einen Zahlungsbefehl schicken, wenn Sie mir nicht bis 12 Uhr mittags die neunzehn und einen halben Schilling gebracht haben; denn so hoch wird sich die Rechnung alsdann belaufen.“

Frau Hall war nun der Hoffnung, daß ihr Gott diese Summe bis dahin zukommen lassen werde. Doch ihr Mann kam auch heute sehr niedergeschlagen und mutlos heim und sagte, daß er wieder keine Stellung gefunden habe. Nirgends

\*) 1 Schilling etwa eine Mark.

gab es Arbeit für ihn. So ging es den folgenden Tag und den Tag drauf. Dann kam der gefürchtete Sonnabend.

„Ich will es wieder versuchen“, sagte ihr Mann, als er aufstand; und wenn es auch erst fünf Uhr ist, so will ich doch gehen und sehen, ob sich nirgends etwas für uns aufzutut.“ Es schien so sonderbar, um 5 Uhr morgens, wo fast jedermann noch zu Bett war, ausgehen zu wollen, um Arbeit zu suchen. Doch Gott hatte dem Manne den Gedanken ins Herz gegeben.

Nach einer Stunde schon kam er zurück. Er drückte seiner Frau ein Goldstück von 20 Schilling in die Hand und sagte: „So Frau, nun bezahle den Bäcker!“

Suse hatte aber kein Wort zu ihrem Manne gesagt gehabt von der Drohung des Bäckers, noch auch von ihren Gebeten in dieser Sache.

„Woher hast du das Geld?“ fragte sie betroffen.

„Gerade als ich aus den Ställen herauskam“, antwortete ihr Mann, „sah ich, wie ein Herrschaftswagen in der R-Straße umgeworfen wurde, und ich eilte, um ihm aufzuhelfen. Als alles in Ordnung war, gab mir der Herr des Wagens dieses Goldstück. Wahrscheinlich kehrte die Herrschaft eben erst von irgend einer Gesellschaft heim, so daß es gut war, daß ich mich so frühe auf die Beine gemacht hatte.“

Frau Hall ging und bezahlte den Bäcker, nachdem sie Gott für den neuen Beweis Seiner Güte gedankt hatte. Und nun fühlte sie, daß die Zeit gekommen sei, wo es unrecht gewesen sein würde, ihrem Manne es länger zu verschweigen, wie sich Gott, der Herr, an ihr bezeugt hatte. Sie erzählte ihrem Manne alles von der Bibelfrau und dem Gebet um die Decken.

\* \* \*

Nach einigen Tagen kam die Bibelfrau wieder. Freudig erzählte auch ihr Frau Hall, wie Gott ihre Gebete erhört habe; und dann fragte sie dieselbe schließlich noch, ob denn kein Ort in der Nähe sei, wo ein armes Weib, wie sie, hingehen könne, um mehr von Gott zu hören. „Denn jetzt“, sagte sie, „möchte ich Ihn besser kennen lernen. Aber ich kann nicht an einen großartigen Ort gehen, wo Leute mit schönen Kleidern sitzen;

denn ich habe nur mein altes Kleid. Ueberdies muß ich auch mein kleines Kind in den Gottesdienst mitnehmen können.“ Da teilte ihr die Bibelfrau mit, daß seit kurzem in ihrer Nähe ein einfaches Lokal eröffnet worden sei, wo jeden Sonntag-nachmittag Gottes Wort gepredigt würde; es sei freier Zutritt für alle und alle dürften kommen, gerade wie sie wären.

Dorthin ging nun Frau Hall gleich am nächsten Sonntag, und dort hörte sie die wunderbare Geschichte, die sie ihr ganzes Leben lang und auf ewig glücklich machen sollte. Sie hörte, daß Gott nicht nur in Liebe an unsere zeitlichen Verhältnisse denkt, damit Männer, Weiber und Kinder hienieden Nahrung, Kleidung und Betten haben, sondern daß Er uns Menschenkinder so sehr geliebt hat, lange ehe wir waren und wir Ihn liebten, daß Er Seinen eigenen Sohn vom Himmel her sandte, um für alle unsere Sünden, für unsere Undankbarkeit und Gottvergeffenheit die gerechte Strafe zu tragen, obwohl wir sozusagen unsere Angesichter vor Ihm verbargen und Ihn verachteten.

Hierbei lernte Frau Hall sich erkennen und fühlte zum erstenmale, daß sie auch eine schuldbeladene Sünderin war, wie alle Menschen ohne Ausnahme von Natur es sind. Sie hatte ihr ganzes Leben lang bis zu dem Tag, da die Bibelfrau zu ihr kam, ohne ernste Gedanken an diesen guten und liebevollen Gott dahingelegt. So beugte sie dies; und wie wohlthuend war für sie die gesegnete Botschaft, daß Gott dennoch Gedanken des Heils und Friedens für sie im Herzen habe. Wie wunderbar war ihr die Kunde, daß Gott, um uns die gerechte Strafe erlassen zu können, Seinen Sohn für uns in die Welt gesandt und ins Gericht dahingegeben hatte, um unsere ganze große Schuld zu tilgen. Sie hörte, daß auch sie anstatt verurteilt und verdammt zu werden, vielmehr den unendlichen Reichtum Seiner Liebe für immer und ewig genießen solle. Sie nahm die herrliche Botschaft von der Liebe Gottes und von Seinem Heile durch Jesu Opfertod in ihr geängstigtes Gewissen und zerschlagenes Herz auf und fand Licht, Leben, Heil und Frieden. „Ich habe Ihm jetzt für etwas Höheres zu danken als für Wolldecken“, sagte sie später bei einer Gelegenheit zu der Bibelfrau. — —

Es ist immer ein gutes Reichen, wenn Seelen wünschen, ihre gefundene Freude und Glückseligkeit denen mitzuteilen, die sie umgeben. Denn diese wunderbare Glückseligkeit ist gleich einer Feuerflamme, welche nicht abnimmt, sondern wächst, indem sie sich verbreitet. Frau Hall wünschte sehnlichst, daß ihr Gatte auch mit ihr zur Predigt gehen und für Gott gewonnen werden möchte. Doch ach! er hatte immer irgend eine Ausrede. Augenscheinlich mißfiel ihm die neue Anschauung der Dinge und ungewohnte Art der Unterhaltung bei seiner Frau. Das Licht, in welchem diese nun wandelte, machte sich fühlbar und beunruhigte ihn; seine Augen fingen an, geöffnet zu werden, daß auch er ein schuldbeladener Sünder war, der noch unter dem Gericht stand.

Frau Hall aber gab ihre Hoffnung nicht auf; sie betete für ihn und drang von Zeit zu Zeit in ihn, einmal nur mit ihr zu gehen, um Gottes Wort zu hören. Da sagte er endlich: „Nun gut, ich will nächsten Sonntag mitgehen, wenn du meinen Rock ans dem Pfandhause bekommen kannst: denn ohne Rock kann ich nicht gehen.“ Er war aber ganz sicher, daß er nunmehr Ruhe haben würde, denn seine Frau hatte am Ende der Woche nie einen einzigen Pfennig übrig, um eine Extraausgabe machen zu können. Sie hatte etwas Arbeit als Putz- und Waschfrau in einem herrschaftlichen Hause in der Nähe, und jeden Sonnabendmorgen zahlte ihr die Haushälterin zehn Schilling aus. Aber davon mußte das Brot und so vieles andere, was der große Haushalt erforderte, bestritten werden; da gab es allemal glatte Rechnung.

Frau Hall wußte dies auch, aber sie mußte auch, an wen sie sich wenden konnte, um das nötige Geld zu bekommen. Sie ging ganz einfach im Gebet zu ihrem Herrn und Heiland und sagte ihm alles, und dann sagte sie zu der Bibelfrau: „Mein Mann kommt nächsten Sonntag auch hierher zur Predigt.“ Der Sonntag kam, und wirklich, Hall kam auch in seinem besten Rock und sah sehr vergnügt aus. „Wie haben Sie den Rock bekommen, Frau Hall?“

„Als mir die Haushälterin gestern Morgen meinen Wochenlohn bezahlen wollte“, so erzählte die Gefragte, „da sagte

sie zu mir: „Frau Hall, können Sie mir herausgeben, ich habe nur ein Zwanzigschillingstück.“ Ich entgegnete ihr, daß ich nicht wechseln könnte, worauf sie erwiderte: „Nun, so müssen Sie eben das ganze Goldstück behalten und nur zum nächsten Sonnabend nicht vergessen, daß ich Sie schon zum voraus bezahlt habe.“ Somit ging ich in das Pfandhaus und löste den verletzten Sonntags-Rock ein; und der himmlische Vater wird sorgen, daß wir, bis der nächste Sonnabend kommt, unser Leben fristen.“ Und wirklich, Gott half. Ihr Mann bekam endlich Arbeit.

Gott aber half noch weiter. Er öffnete dem bis dahin gleichgültigen Manne das Herz. All die Führungen hatten Herrn Hall nachdenklich gemacht. Oft las er die Bibel, die er gekauft hatte, ohne daß Frau Hall es wußte. Die Bibel erschien ihm als ein wunderbares Buch, das ihn mächtig in die Gegenwart Gottes zog. Dort lernte er sich erkennen und erschrak über sein Leben und Teil vor Gott. So oft er konnte, oft stundenlang, las er verborgen in der Heiligen Schrift und besuchte mit seiner Frau die Predigt des Evangeliums. Dort wurde ihm der Weg des Heils klar. Sein Herz fand im Glauben an den Versöhnungstod Jesu Christi Vergebung und Frieden, er wurde mit Gott versöhnt, und Gott machte Wohnung in seinem Herzen durch Seinen Geist. Nun konnte er auch sein glückliches Geheimnis nicht länger verbergen, und er teilte seiner Frau mit, was Gott an ihm getan hatte.

Welch glückliches Heim war von da an ihr Haus! Sie hatten nun beide das herrliche Los, Gottes Kinder zu sein. Wie wunderbar hatte Gott sich an ihnen erwiesen, seitdem Frau Hall Ihm zum erstenmal im Gebet genahet war! Gott hatte auch hier gezeigt, daß Er ein Belohner ist allen denen, die Ihn suchen. (Hebr. 11, 6.) Gottes Liebe, Trost und Kraft, welche durch Jesum Christum in allen Wechselfällen dieses ernstest Lebens das heilscheinende heilige und herrliche Licht in dem Hause des wahren Christen find, leuchteten auch jetzt in dieser Familie.

Familie Hall wohnt heute nicht mehr in den Stallwoh-

nungen im Westende von London, obwohl ihre Verhältnisse bescheiden geblieben sind. Sie haben seit jener Zeit Gottes treues, liebevolles Vaterherz von Jahr zu Jahr völliger kennen gelernt. An diesem Herzen ruhen die Seinigen, auch wenn Seine Hilfe einmal verzieht und Er sie dunkle Wege fährt. Seine Wege sind ja stets gesegnet; alles muß ja denen, die Ihn lieben, zum besten dienen.

Nun, mein Leser, wie stehst du zu Gott? Bist du mit Ihm versöhnt durch Jesum Christum? — Bist du errettet? — Ruhst du in Gottes Liebe als Sein vielgeliebtes Kind? Wenn dies noch nicht dein gesegnetes Teil ist, o, so wende dich noch heute zu Ihm. Wie lange schon sehnt sich Sein Herz nach dir! Eile im Glauben durch Jesum Christum in Gottes offene Arme!



## Jesus allein.

---

Sag', Menschenkind, kennst du die Liebe,  
Die ewig leuchtet, ewig brennt?  
Die, ob man sie auch tief betrübe,  
Kein Wanken, kein Ermatten kennt.  
Die um die Allerschlechtesten wirbt,  
Die für verlor'ne Sünder stirbt.

Sag', Menschenkind, kennst du die Treue,  
Die dich so lange schon gesucht?  
Daß sie dich rette, dich erfreue,  
Dich segne mit des Glaubens Frucht.  
Die dein gedacht, eh' du gedacht,  
Als du noch lagst in Sündennacht.

Sag', Menschenkind, kennst du den Namen  
Den diese Lieb' und Treue führt,  
Der aller Gottesworte Amen,  
Dem ewig Preis und Dank gebührt?  
Weißt du, was dieser Nam' umschließt,  
Der Jesus heißt und Jesus ist?

Und könntest du das treue Lieben  
Des allertreuesten Herzens nicht,  
Wärst du bis heut' Ihm fern geblieben,  
Sähst nichts von Seinem Gnadenlicht:  
O Menschenkind, so komm noch heut',  
Und nimm, was Gottes Liebe heut'!



In gleichem Verlage sind von Dr. E. Dönges,  
Darmstadt erschienen:

2- und 4 seitige Traktate. 100 Ex. zu 25 bzw. 50 Pfg.

### **Hefte:**

Gnade. — Der junge Gutsherr. — Von Gott gewarnt. —  
Majors Erzählung usw. Preis jedes Heftchens 2 Pfg.;  
100 Ex. gemischt Mk. 1.80.

Die alte Wanduhr. — Der Mitternachtsruf. — Der  
sterbende Mönch. — Zwei herrliche Worte des Heils usw.  
Preis des Büchleins 3 Pfg.; 100 Ex. gemischt Mk. 2.70.

Die Judenfrage (6 Pfg.) — Das Kommen des Herrn,  
Gedicht (5 Pfg.) — Die zehn Jungfrauen (5 Pfg.) —  
Das Buch Hiob (10 Pfg.) — Bleibt der Gläubige zeitlebens  
ein armer Sünder? (6 Pfg.) — Gewaltige Feinde und  
ein völliger Sieg über sie. (10 Pfg.) — Die göttliche Ein-  
gebung der Heil. Schrift. (20 Pfg.) — Die Entrückung der  
Kirche (20 Pfg.) — Briefe an junge Christen (30 Pfg.)

### **Bücher:**

Zufall oder Gottes Fügung? (Band I & II) 1 Expl. 80  
Pfg. — Zeichen der Zeit (neue Auflage in Vorbereitung) —  
Wunderbare Wege und Führungen Gottes (Band I, II,  
III u. IV mit je 1 Bild). 1 Exempl. gebunden 80 Pfg. —  
Die Kinder Gottes (ihre Stellung, Hoffnung und Seh-  
nungen), 259 Seiten, kart. Mk. 1.20, geb. Mk. 1.50. —  
„Was bald geschehen muß.“ (Auslegung der Offenbarung)  
396 S. 2 Mk. 75 Pfg.

Ausführliche Verzeichnisse unserer Schriften, Kalender  
und Zeitschriften senden wir jedermann auf Verlangen  
kostenfrei zu.

**Geschw. Dönges, Dillenburg.**